

# PLAY IT AGAIN

**50 Jahre Popmusik in der Region Stuttgart**  
**Herausgegeben von Jan Ulrich Welke für die KulturRegion Stuttgart**

verlag regionalkultur

# Content



## Welcome

**Dr. Jürgen Zieger: Spiel's noch einmal!** Popmusik und die KulturRegion Stuttgart / Seite 6 ►► **Dr. Jürgen Fritz/Dr. Bernd Steinacher: Bühne frei für den Standort** Der Verband Region Stuttgart und das Projekt POP50 / Seite 7 ►► **Paul Woog: Popmusik – Teil unseres Alltags** Das Projekt POP50 und das Popbüro Region Stuttgart / Seite 8 ►► **PD Dr. Kaspar Maase: Licht aus, Strom an** Popmusik und Jugendkultur / Seite 10  
►► |

## Fast forward

**Bilderbogen eines halben Jahrhunderts**  
Seite 12–23  
►► |

## Beat it and twist again

**Der Rock 'n' Roll kommt – und die Halbstarken drehen durch**

**Dr. Ulrich Hägele: Die Mopeds und der Twist – Immer volle Pulle** Rock 'n' Roll als neues Lebensgefühl / Seite 26 ►► Spotlight #1: Die Liederhalle (Andrea Jenewein) / Seite 29 ►► **Claus Hintennach: Jugendkult im Bierdormantel** Der Twistkeller in Esslingen / Seite 33 ►► Spotlight #2: Muli and his Misfits (Jan Ulrich Welke) / Seite 34 ►► **Ludwig Stark: Für vier Stangen Toblerone** Wie der Beat in die Provinz kam / Seite 36 ►► **Jazz war für uns eine doppelte Befreiung** Wolfgang Dauner über die Musikszene der Fünfziger / Seite 41 ►► Spotlight #3: Atlantic-Bar (Jan Ulrich Welke) / Seite 44  
►► |

## The times they are a-changin'

**Die Szene blüht auf**

**Ebbe Kögel: Donnerrollen am Horizont** Revoludsjo emm Remsdal / Seite 48 ►► Spotlight #4: Anyone's Daughter (Ulrich Bauer) / Seite 49 ►► Spotlight #5: Die Manufaktur (Andrea Jenewein) / Seite 52 ►► **Matthias Bichler: Geil hat man damals noch nicht gesagt** Andy Goldner über den Beginn eines Musikerlebens / Seite 54 ►► Spotlight #6: Belinda (Andrea Jenewein) / Seite 55 ►► **Je länger der Titel, desto progressiver** Hans-Peter Haag über seine Anfänge als Musikpromoter und den Krautrock / Seite 58 ►► Spotlight #7: Das Laboratorium (Andrea Jenewein) / Seite 59 ►► Spotlight #8: Anne Haigis (Ulrich Bauer) / Seite 60 ►► **Frederike Poggel: Jetzt kommt das Wirtschaftswunder** Eine Band holt die Sechziger zurück / Seite 62 ►► Spotlight #9: David Hanselmann (Ulrich Bauer) / Seite 62  
►► |

## Who cares for disco?

**Punk, NDW und auch noch Schwabenrock**

**Stefan Siller/Werner Heitmann: Greenhorns mit Geschmack** PAUL-musik bringt neue Töne in die Stadt / Seite 66 ►► Spotlight #10: Die Röhre (Andrea Jenewein) / Seite 69 ►► **Arne Braun: Heute NoRMahl und gestern in der Mausefalle** Einfach nur Punk / Seite 71 ►► Spotlight #11: K.G.B. (Sarah Willner) / Seite 71 ►► **Susanne Häcker: Gas geben, Spaß haben** Die Neue Deutsche Welle / Seite 75 ►► Spotlight #12: Die Schleyer-Halle (Andrea Jenewein) / Seite 75 ►► **Steffen Rompel: Auf der schwäbsche Eisebahne ...** Mundart in der Popmusik / Seite 79 ►► Spotlight #13: Wolle Kriwanek (Ulrich Bauer) / Seite 82  
►► |

## Benztown unlimited

### HipHop – und was sonst noch geht

**Ulrich Bauer: Es brodelt im Kessel** Zehn Jahre voller Überraschungen / Seite 86 ▶▶ Spotlight #14: Das LKA (Andrea Jenewein) / Seite 88 ▶▶ Spotlight #15: Pe Werner (Jan Ulrich Welke) / Seite 91 ▶▶ **Bernd Haasis: Achtung, Aufnahme!** Musikproduzenten – Verführer und Zuchtmeister / Seite 93 ▶▶ Spotlight #16: Die Musikinitiative Rock (Stefanie Wider-Groth) / Seite 94 ▶▶ Spotlight #17: Nuclear Blast (Jan Ulrich Welke) / Seite 97 ▶▶ **„Wir sind nicht jung, und wir haben keine Sängerin ...“** Der Bassist Joe Crawford über seine Band Pur / Seite 98 ▶▶ **Nils Löber: Die beste Band der Welt – oder die schlechteste** An Pur scheiden sich die Geister / Seite 102 ▶▶ **Michael Setzer: Eine Frage der Vorwahl** HipHop aus 0711 Stuttgart / Seite 106 ▶▶ Spotlight #18: Massive Töne (Michael Setzer) / Seite 108 ▶▶ **„Wir wollten immer rocken, Weiber und Geld“** Smudo von den Fantastischen Vier über den deutschen HipHop / Seite 114 ▶▶ |

## Concerts, clubs & chillout lounging

### Volles Programm für alle

**Jan Ulrich Welke: Hier spielt die Musik** Ein Blick zurück nach vorn / Seite 120 ▶▶ Spotlight #19: Das Theaterhaus (Andrea Jenewein) / Seite 123 ▶▶ Spotlight #20: Dieter Thomas Kuhn (Jan Ulrich Welke) / Seite 124 ▶▶ **Gunther Reinhardt: Pack die Stromgitarre ein!** Unter freiem Himmel geht es auch / Seite 126 ▶▶ **Anja Wasserbäch: Wer den Ton angibt** Die kleinen Clubs und ihre Macher / Seite 130 ▶▶ **Ariane Wölpper: 130 Beats per Minute** Elektronische Musik und die neue Ausgehkultur / Seite 134 ▶▶ Spotlight #21: DJ Anna (Miriam Schröer) / Seite 136 ▶▶ |

## That´s all, folks!

**Autorinnen und Autoren / Seite 138**

**Dank / Seite 140**

**Redaktion / Seite 141**

**Abbildungsnachweis / Seite 141**





- 1 Seit 1961 führt die Familie Vetter ununterbrochen die Diskothek Filmklause in Schönaich
- 2 DJs Lothar Vetter und Dieter in der Diskothek Filmklause in Schönaich 1965
- 3 Seite aus dem Album von Pat O' Kelly
- 4 Eine weitere Seite aus dem Album von Pat O' Kelly

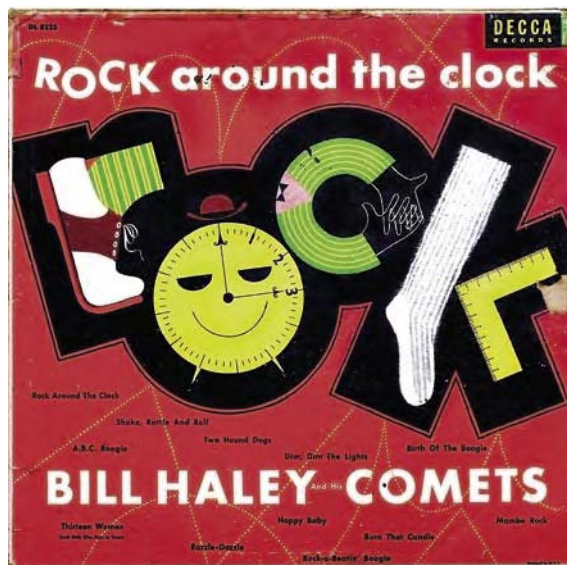
# Rock 'n' Roll

26

## Die Mopeds und der Twist – Immer volle Pulle Rock 'n' Roll als neues Lebensgefühl

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges ist die Amerikanisierung der deutschen Alltagskultur immer weiter fortgeschritten. Was zunächst relativ harmlos mit Swing, Kaugummi und Lucky Strike begann, nahmen die Jugendlichen im Verlauf der fünfziger Jahre als „amerikanisierten Stil“ auf. Bei Habitus, Stil und Motorisierung der jugendlichen Subkulturen wirkten amerikanische Filmproduktionen als Impuls. Vor allem Marlon Brando wurde zum Vorbild der sich abzeichnenden Halbstarkenkultur. In „The Wild One“ (1954) präsentierte sich der 27-jährige als jugendlicher Rebell auf seinem BSA-Motorrad mit Jeans, T-Shirt und schwarzer Lederjacke in einem Outfit, das bei der deutschen Erwachsenengesellschaft auf vehemente Ablehnung stieß. Doch für die spätere Mopedkultur traf der Film in Verbindung mit der Musik des Rock 'n' Roll ins Schwarze: Das motorisierte Zweirad als Requisite der jugendlichen Freizeit und Freiheit war geboren. Auch Bill Haley, ein weiteres Idol der Halbstarkenbewegung, hatte im Film („Außer Rand und Band“, 1956) seinen ersten großen Auftritt. „Rock Around the Clock“ war bereits im Mai 1955 als Soundtrack für den Film „The Blackboard Jungle“ (deutsch: „Saat der Gewalt“, Regie: Richard Brooks mit Glenn Ford und Sidney Poitier) erschienen. Der Song hielt sich vierzig Wochen an der Spitze der amerikanischen Hitparade und wurde zur Hymne einer ganzen Generation.

Bill Haley's legendäre LP von 1956



Rock 'n' Roll und halbstarke Verhalten mit dem motorisierten Zweirad repräsentierten Normen, die nicht mit der Erwachsenenwelt in Einklang zu bringen waren. Für die Jungen wirkte der amerikanische Stil identitätsstiftend, wie Rolf Lindner schreibt, als „Protestform gegen die moralische Restauration Westdeutschlands“. Von Schweden ausgehend erstreckte sich die Halbstarkenbewegung bald über das ganze Bundesgebiet. In den Jahren 1956/57 gab es auch in Stuttgart so genannte Großkrawalle, an denen bis zu zweihundert jugendliche „Rowdies“ und „Chaoten“ teilnahmen. Die Alten dagegen, die mit ansehen mussten, wie nach der totalen politischen und militärischen Niederlage nun auch auf kultureller und wirtschaftlicher Ebene die Amerikanisierung immer weitere Kreise zog, wollten „keine Experimente wagen“ – gemäß dem Slogan, mit dem die CDU Konrad Adenauers 1957 in den Wahlkampf zog. So entstand ein Vakuum zwischen den Generationen,

das sich erst in der Zeit nach 1968 zu entspannen begann. Musik und die Erfahrung von Technik, diese beiden Aspekte der Kultur stehen in jugendlichen Subkulturen untrennbar miteinander in Beziehung – Rock 'n' Roll und Mopedfahren gingen eine Symbiose ein.

Mopedfahren brachte eine bestimmte körperliche Erfahrung mit sich, die stets eng mit Musik, dem Rock 'n' Roll, Twist oder Beat gekoppelt war. Dabei wirkt Rockmusik, so Andi Bauer, „direkt über das vegetative Nervensystem und hat eine heftig stimulierende Wirkung, vergleichbar mit Alkohol- und Drogenenuss, Motorradfahren, Actionfilm und Sex“. Hochaktuell für die „halbstarken“ Mopedfahrer in den frühen sechziger Jahren waren etwa Joey Dee, der Erfinder des Twist, und Eddie Cochran (1938 bis 1960), dessen Hits „Summertime Blues“, „Let's Go Together“ und „C'mon Everybody“ das Lebensgefühl der Jugendlichen und ihre Unbekümmertheit am besten trafen. Wie Buddy Holly und James Dean ist Cochran einen frühen Unfalltod gestorben. Ekkehard (Jahrgang 1945) aus Stuttgart bringt es auf



# Krautrock

58

## Je länger der Titel, desto progressiver Hans-Peter Haag über seine Anfänge als Musikpromoter und den Krautrock



Hans-Peter Haag, music circus concertbüro

Firmen als jetzt. Beispielsweise gab es damals als Plattenfirma noch United Artists, die hatten anfangs Amon Düül, Can und Embryo unter Vertrag, und es gab eben typische Deutschrock-Labels, bei der Bellaphon etwa hieß das Bazillus, da waren Nektar drauf und Krokodil, Intercord hatte das Spiegelei-Label, sogar die BASF hatte ein Plattenlabel und bei Metronom gab es das Brain-Label.

Wir waren 16 oder 17 Jahre alt, und unser Vorbild war das Veranstaltungsprogramm, das in Stuttgart-Feuerbach in der Festhalle ablief. Ich glaube, da war damals ein Jugendhausverein aktiv, und der Initiator war Klaus Böhm, der heutzutage bei der Fachzeitschrift „Audio“ als Redakteur arbeitet. Der war damals, in welcher Funktion auch immer, Hauptmacher der Konzerte in Feuerbach. Dort sind hauptsächlich Deutschrockbands aufgetreten, aber später auch mal MC5, die ganz frühen Tangerine Dream, Kraftwerk, Can, Krokodil, Embryo und Birth Control, soweit ich mich erinnere. Das hat uns gereizt, das war unser Vorbild, und da haben wir gedacht: Das muss man im Fasanenhof auch hinkriegen.

Meine Anfänge als Veranstalter begannen 1971, bei der katholischen Jugend in Stuttgart-Fasanenhof im Gemeindesaal. Die Bands, die für uns damals machbar waren, waren halt deutsche Krautrockbands. Damals startete die erste richtige Krautrockwelle, auf die auch die Plattenfirmen eingestiegen sind. Viele Plattenfirmen hatten damals eigene Deutschrocklabel gegründet. Es existierten auch viel mehr



Das Gustav-Siegle-Haus in Stuttgart

zum Stehen gab es eigentlich keinen Anlass. Man hat seine Decke mitgebracht, wie im Freibad, die Musik hat auch eher zum Liegen animiert, es war keine Abgehmusik, wo man stehen, mithüpfen oder -klatschen musste. Andere Konzertvenues gab es nicht. Erst später kam dann das Gustav-Siegle-Haus. Aber die Hallen haben auch die richtige Größe gehabt, waren für Vereine vom Schulamt relativ billig zu mieten, das hat gut gepasst. Ansonsten gab es damals auch schon Konzerte in der Filderhalle in Leinfelden-Echterdingen. Die Liederhalle war zu groß, zu teuer, und die gab es vor allem auch nur bestuhlt. Eines der ersten Konzerte in der Liederhalle war mit Ideal, das war erst Anfang 1980, aber auch noch bestuhlt. Auch die Mausefalle und das Maxim kamen erst deutlich später.

Damals war es ja auch noch problemlos möglich, einfach bei Bands wie Kraftwerk anzurufen und zu fragen, ob sie nicht in der Schulturnhalle spielen wollen. Managements waren bei den Bands noch nicht so verbreitet, wir haben meistens mit den Bandmitgliedern telefoniert. Bei einem meiner ersten Konzerte, das war Embryo, weiß ich noch, dass ich sogar noch von einer Telefonzelle aus angerufen habe. Bei Kraftwerk habe ich auch direkt mit Ralf Hütter gesprochen wegen eines Auftritts im Gustav-Siegle-Haus, bei Can hat man mit der Frau vom Keyboarder verhandelt. Früher gab es auch noch nicht diesen Turnus „Neues Album – Tour – neues Album – Tour“, deshalb hat man möglichst Wochenendtermine gesucht und dann geschaut: wen erreicht man, wie stellt man den Kontakt her. In einem Fachblatt standen einfach die Adressen der Bands drin. Es waren ja auch nur manche Bands Profis, viele haben nur nebenher Musik gemacht.

Es war alles ganz anders als heute. Es gab keinen Vorverkauf, man ist einfach hingegangen und hat den Eintritt vor Ort bezahlt – drei oder vier Mark haben Konzerte damals gekostet. Das Publikum saß oder lag am Boden,

# Punk

## Heute NoRMahl und gestern in der Mausefalle Einfach nur Punk

Stuttgart war in Sachen Punk, New Wave und Neue Deutsche Welle in Deutschland sicher nicht der Mittelpunkt der Welt, aber immerhin, hier ging was – und die wichtigsten Impulse für die Landeshauptstadt kamen aus der Region, sei es aus Tübingen, Reutlingen, Waiblingen oder Winnenden, sei es von NoRMahl oder Heute, Familie Hesselbach oder Attraktiv & Preiswert.

Punk wurde 1977 geboren – oder jemand hat sich ihn ausgedacht. Obwohl: 1977 ist auch nicht ganz richtig, denn die Sex Pistols machten schon ein bisschen länger Musik, die Idee zur Band war sogar noch älter, und in den USA tobten bereits in den sechziger Jahren Garagen-Punkbands durch dieselben. Iggy & The Stooges, MC5 und die Ramones waren ebenfalls schon in den frühen siebziger Jahren zugange. Britpunk jedoch war richtig neu, die Musik stellte alles in Sachen Rock auf den Kopf und erlebte 1977 ihre erste Blüte. Bezeichnenderweise war die erste britische Punk-Platte nicht die damals heiß erwartete und heftig umstrittene Sex-Pistols-Single „Anarchy in the UK“, sondern die „New-Rose“-Single von The Damned im September 1976. Zwar gründeten sich Bands wie The Clash, Buzzcocks, The Damned, Jam, Adverts oder Vibrators erst als Reaktion auf die Sex Pistols, doch der legendäre Streit mit den Plattenfirmen ließ „Anarchy in the UK“ nicht erscheinen.

Und als die Skandal-Platte in England endlich draußen war, wurde sie von der Plattenfirma verschreckt sofort wieder zurückgezogen. Die Queen war sauer, die Boulevardpresse lief Amok, und jedes Konzert endete in einer Massenschlägerei. Hype – würde man heute dazu sagen.

Punk entstand aus einer Mischung von Konzeptkunst, die der Pistols-Manager Malcolm McLaren angeschleppt hatte und die auf die Lettisten und Situationisten der sechziger Jahre zurückging, einen Haufen radikaler Musiker mit einem unglaublich aggressiven und charismatischen Frontmann Johnny Rotten und einem politisch und gesellschaftlich vergif-

**Spotlight #11 K.G.B.:** Punkmusik erscheint auf den ersten Blick im akademisch geprägten Tübingen deplatziert. Dennoch entwickelte sich die Stadt bis Mitte der achtziger Jahre zu einem Treffpunkt der überregionalen Punkszene, welche Konzerte im Jugendzentrum Epplehaus besuchte. Kein Grund zur Beruhigung – kurz K.G.B., – die 2005 ihr 25-jähriges Bestehen feiern, war die Tübinger Punkband, die zum Punk-Pionier des süddeutschen Raums wurde. „Wir sind unzufrieden mit diesem Leben. Uns ist zu langweilig. Wo bleibt der Spaß?“, fragten sich die Gründer von K.G.B., allen voran Hannes Koerber. Er hatte bei einem London-Aufenthalt 1979 den Punkrock für sich entdeckt. Ende der Siebziger war ihm die Musik zu langweilig, zu kommerziell geworden. Hannes, der sich bereits als Hippie definiert hatte, schnitt sich daraufhin die Haare ab und kaufte seine erste Nietenjackete. Wieder daheim, gründete er im August 1980 gemeinsam mit drei Freunden, seinem Mitbewohner Mick,

71

teten Klima auf der britischen Insel. Punk bedeutet Auflehnung, Anarchie, „No Future“, Dreck und Saufen, gegen das Establishment sein. Die Bewegung versetzte die Bürgerschaft in Angst und Schrecken, und der zentrale Punkt für den Aufruhr war die damals denkbar krasseste Form von Musik. Ohne sie wäre die heutige Rock- und Popmusik nicht vorstellbar, 28 Jahre nach dem Big Clash. Nicht umsonst sprechen die üblichen Verdächtigen von einer musikalischen Revolution, die nur noch mit dem Rock 'n' Roll der fünfziger Jahre zu vergleichen sei.

Dass sowohl die Verweigerungsbewegung als auch die Musik erst mit großer Verspätung in Deutschland und nochmals später in Stuttgart ankam, verwundert nicht. Der Weg von den britischen Inseln bis zu uns ist erfahrungsgemäß ein langer. Bands wie Mittagspause, S.Y.P.H., Deutsch Amerikanische Freundschaft, Abwärts, Hans-A-Plast, ZK oder die Winnender Band

Lars Besa auf der Königstraße 1978



NoRMahl legten erst 1979 und 1980 los, die ersten Konzerte in Stuttgart gab es 1980 in der Mausefalle. Heute ist von Punk nur noch das umstrittene ehemalige Jugendhaus OBW9 in Stuttgart-Degerloch übrig, die Sinnbild gewordenen „Hassemannero“-Gestalten am Schlossplatz, wenn überhaupt – und Erinnerungen.

Eine Wiege des Punk in Süddeutschland war eine Winnender Schullaura und später dann ein Jugendzentrum: 1977 gründeten zwei Schüler, Lars Besa und Pipi Pirpamer, die jüngste Punkband im Land; Lars war zwölf und Pipi dreizehn Jahre alt. Und aus der vor sich hin dilettierenden Schülerband Bobby & The Momicide wurde später NoRMahl, eine

# Produktion

## Achtung, Aufnahme! Musikproduzenten – Verführer und Zuchtmeister



Bauer Studios

Wie immer stehen am Anfang die Beatles – und ihr stilles fünftes Bandmitglied: Seit der Zusammenarbeit von George Martin und den Fab Four in den Londoner Abbey Road Studios gilt der Musikproduzent als Schlüsselfigur im Popgeschäft. Er ist Verführer und Zuchtmeister zugleich, bringt Künstler im Studio dazu, über sich hinauszuwachsen, und zeichnet ihren charakteristischen Klang für die Ewigkeit auf. Er gibt Impulse für Kompositionen und Arrangements, hat die Technik im Griff, behält Zeit und Kosten im Auge und wirkt in Krisensituationen als ausgleichender Seelsorger. Im erwachenden Pop-Deutschland half in den siebziger Jahren der legendäre Conny Plank einer Band namens Kraftwerk dabei, ihren ureigenen Sound auf Platte zu bringen. Dieter Dierks' Aufnahmen mit den Scorpions hielten internationalen Vergleichen stand, und ein gewisser Frank Fahrenhorst bewies schon damals mit Boney M., dass gewiefte Produzenten nur ein paar Darsteller fürs Rampenlicht brauchen.

Stuttgart hatte sich in den Sechzigern zur Jazzstadt entwickelt, in den Ludwigsburger Bauer Studios nahmen in der Folge Größen wie Miles Davis, Keith Jarrett, Stevie Wonder und der Lokalmatador Wolfgang Dauner auf. Die Studiotechnik war für Musiker unerschwinglich, professionelle Aufnahmen außerhalb eines Studios unmöglich. Im Pop ging deshalb nichts ohne eine Plattenfirma, welche die teuren Aufnahmen finanzierte. In Stuttgart-Sillenbuch saß das mittelgroße Label Intercord, das mit Interpreten wie Reinhard Mey sein Geld verdiente und bei der Entwicklung der Stuttgarter Pop-szene in den achtziger Jahren eine wichtige Rolle spielen sollte.

Zunächst aber überrollte die Neue Deutsche Welle das Land. Der Stuttgarter Schlagersänger Peter Schilling suchte einen Gitarristen für ein neues Projekt und fand Armin Sabol, der zuvor mit der Hardrock-Formation Shiva einen Achtungserfolg erzielt hatte. Sie nahmen in Sabols Studio ein Demoband auf und bekamen von Schillings Musikverlag grünes Licht für ein Album. „Zuerst wollten sie uns einen Produzenten schicken“, erinnert sich Armin Sabol. „Dann haben sie gesagt: Eure Demos klingen so gut, macht das einfach selbst. So wurde ich zum Produzenten.“ Der letzte Titel, den sie komponierten, „Major Tom (Völlig losgelöst)“, wurde die erste Single und blieb 1983 acht Wochen lang auf Platz 1 der deutschen Charts. „Die Neue Deutsche Welle hat die Musik auf sparsamste Mittel reduziert. Das entsprach der Grundidee des Punk, war antitechnisiert und unterkühlt“, sagt Sabol. In Bietigheim entwickelte Mitte der achtziger Jahre Camouflage einen eigenen Synthie-Pop-Sound. „Wir haben uns durch Ferienjobs ein gro-

Udo Jürgens, Uwe Kröger, Hartmut Engler und Caterina Valente bei Aufnahmen in den Bauer Studios





# Open Air

126

**Pack die Stromgitarre ein!  
Unter freiem Himmel geht es auch**



Die Freilichtbühne Killesberg

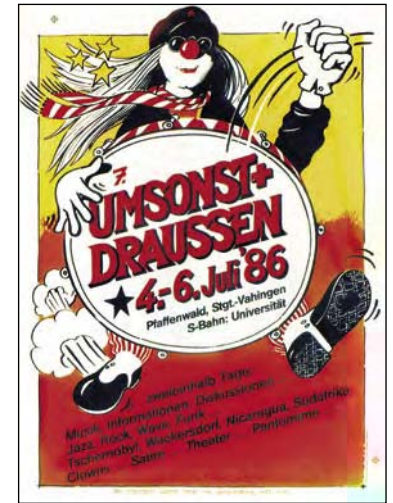
Bei einer Musik, die am liebsten von Sehnsucht und Freiheit, von Aufbruch und Ausbruch erzählt, wundert man sich nicht, wenn sie im Sommer die Enge der Konzerthallen flieht, um sich im Freien zu entfalten. Fünfzig Jahre Popmusik in der Region Stuttgart – das sind darum auch fünfzig Jahre Musikgeschichte unter freiem Himmel.

Die Freilichtbühne im 1939 errichteten Höhenpark Killesberg etwa diente schon in den Fünfzigern als Podium der aufkommenden neuen Musik. Bill Haley and his Comets etwa gastierten dort bereits am 29. Oktober 1958. Und noch heute finden auf der idyllischen Bühne jährlich bis zu zehn Open-Air-Konzerte statt. Im Sommer 2005 waren unter anderem Silber-

mond, Katie Melua und Van Morrison zu Gast. Auch auf der Esslinger Burg haben Musikveranstaltungen Tradition. Die im Jahr 1314 erstmals urkundlich erwähnte Burg diente bereits in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts als imposante Kulisse für Sängerfeste. Seit 1986 organisiert der Kulturverein Dieselstrasse dort auch Rockkonzerte. Seither spielten unter anderem Faithless, Heather Nova oder BAP und noch im Sommer 2005 die Musiker Al Jarreau und Eric Burdon.

Doch neben solchen Einzelkonzerten glänzt die Region auch mit veritablen Festivals. Die Uniwiese in Stuttgart-Vaihingen kann zwar nicht mit dem Ambiente auf der Esslinger Burg mithalten, doch beherbergt sie eines der traditionsreichsten Musikfeste der Region – das Festival Umsonst & Draußen. 1980 forderte die Erstaufgabe des Festivals auf ihrem Plakat „Keine Macht für Niemand“, und auch wenn man sich heute ein wenig legerer gibt, ist das Festival noch immer der alternativen Musik und dem Gedanken der Eigeninitiative verpflichtet. Nur eines hat sich in den langen Jahren nicht geändert: Da der Eintritt zu dem jeweils dreitägigen Spektakel frei ist, finanziert sich das Umsonst & Draußen vor allem über den Getränkeverkauf – und daher muss noch immer der traditionelle Kampf gegen das „Verräterbier“, also vom Publikum mitgebrachte Flaschen und Dosen, geführt werden.

Das ehrenamtlich organisierte RockXplosion-Open-Air in Warmbronn, ebenfalls eines der in der Region bestens eingeführten Festivals, musste bei seiner 21. Auflage im Jahr 2005 hingegen mit ganz anderen Pro-



Plakat des 7. Umsonst & Draußen 1986